

Duale Ausbildung in Bayern mit Nachwuchssorgen

Gütersloh, 30. November 2015. Die duale Ausbildung in Bayern steuert auf einen Mangel an Bewerbern zu. Seit 2007 ist die Zahl der Bewerber um einen Ausbildungsplatz in Bayern von fast 122.000 auf unter 100.000 gesunken. Das entspricht einem Rückgang um 18 Prozent und annähernd der bundesweiten Entwicklung (minus 19 Prozent). Die Zahl der angebotenen Ausbildungsplätze ist im gleichen Zeitraum weniger stark von 108.000 auf 101.000 gesunken (minus 6 Prozent; Bund: minus 13 Prozent). Für Bewerber haben sich die Chancen auf einen Ausbildungsplatz dadurch rechnerisch verbessert. Bayern gehört mit Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen zu den nur drei Bundesländern, in denen rechnerisch mehr Lehrstellen vorhanden sind als Bewerber. Das sind die Ergebnisse des „Ländermonitors berufliche Bildung“ der Bertelsmann Stiftung, der erstmals die Ausbildungssituation in den 16 Bundesländern vergleichend untersucht.

Die Entwicklung von Ausbildungsplätzen und Bewerbern verläuft in den Bundesländern sehr unterschiedlich. Während die Anzahl der angebotenen Ausbildungsplätze in den westlichen Flächenländern um durchschnittlich 7 Prozent zurückging, waren es in den östlichen Flächenländern 40 Prozent. Besonders die Klein- und Kleinstbetriebe mit weniger als 50 Beschäftigten reduzieren ihr Engagement in der dualen Ausbildung – ein Trend, der in abgeschwächter Form auch in Bayern zu beobachten ist. Die Zahl der Bewerber ist im Osten mit minus 47 Prozent ebenfalls deutlich stärker zurückgegangen als im Westen (minus 13 Prozent).

Gute Ausbildungschancen für Hauptschüler

Für Jugendliche, die maximal einen Hauptschulabschluss haben, wird es trotz des verbesserten Angebots in Bayern kaum leichter, einen Ausbildungsplatz zu finden. 2005 begannen 69 Prozent der Bewerber mit Hauptschulabschluss direkt nach der Schule eine betriebliche Lehre oder eine vollzeitschulische Ausbildung. 2013 waren es mit 71 Prozent nur wenig mehr. Dieser Wert liegt allerdings deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 51 Prozent. In keinem Bundesland haben Hauptschüler bessere Chancen direkt eine Ausbildung aufzunehmen. Wem dies nicht gelingt, landet zunächst in Maßnahmen des sogenannten Übergangssystems. Dort können Jugendliche zwar teilweise Schulabschlüsse nachholen oder verbessern, jedoch keine Berufsabschlüsse erwerben.

Jugendliche ohne deutschen Pass haben in Bayern deutlich schlechtere Chancen direkt eine Ausbildung aufzunehmen als ihre deutschen Altersgenossen. Während 87 Prozent der deutschen Bewerber direkt eine Ausbildung aufnehmen, sind es bei ausländischen Bewerbern lediglich 65 Prozent. Die Ausbildungschancen für ausländische Bewerber unterscheiden sich erheblich zwischen den Bundesländern. Die besten Chancen haben ausländische Jugendliche in Mecklenburg-Vorpommern (89 Prozent), die schlechtesten in Bremen (41 Prozent).

Die geringste Erfolgsquote bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz haben Jugendliche mit maximal Hauptschulabschluss ohne deutschen Pass. Nur 57 Prozent von ihnen nehmen in Bayern direkt eine Ausbildung auf. Das ist nach Mecklenburg-Vorpommern zwar der bundesweit zweitbeste Wert, liegt aber immer noch deutlich unter dem der deutschen Hauptschüler in Bayern (74 Prozent). Je höher allerdings der Schulabschluss, desto geringeren Einfluss hat die Nationalität. Die Erfolgsquote für die Aufnahme einer Ausbildung von ausländischen Bewerbern mit Abitur oder Fachhochschulreife

liegt in Bayern mit 97 Prozent nur knapp unterhalb der von deutschen Bewerbern (98 Prozent).

Schwieriger wird es in Bayern, als Azubi den richtigen Betrieb und als Betrieb den richtigen Azubi zu finden. Darauf deutet der steigende Anteil an vorzeitig gelösten Ausbildungsverträgen hin. In 2007 wurden 18 Prozent der Ausbildungsverträge in Bayern vorzeitig gelöst, 2013 waren es bereits 22 Prozent (bundesweit 25 Prozent). Trotz des Anstiegs liegt die Quote im Ländervergleich im unteren Bereich. Nur in Baden-Württemberg sind Ausbildungsverhältnisse noch stabiler als in Bayern. Zwischen den Ausbildungsbereichen gibt es erhebliche Unterschiede. Am häufigsten trennen sich bayerische Auszubildende und Betriebe im Handwerk (30 Prozent) und am seltensten im öffentlichen Dienst (4 Prozent). Vertragslösungen sind jedoch nicht mit Ausbildungsabbrüchen gleichzusetzen, denn häufig wird die Ausbildung in einem anderen Betrieb fortgesetzt.

Zusatzinformationen

Der Ländermonitor berufliche Bildung wurde von Professor Dr. Martin Baethge (Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen; SOFI), Professor Dr. Susan Seeber (Universität Göttingen) und Professor Dr. Kai Maaz (Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung; DIPF) im Auftrag der Bertelsmann Stiftung erstellt. Der Ländermonitor vergleicht die Ausbildungssysteme der 16 Bundesländer anhand von Indikatoren in den Bereichen Leistungsfähigkeit und Chancengerechtigkeit. Die zugrunde liegenden Daten stammen von den statistischen Ämtern des Bundes und der Länder, der Bundesagentur für Arbeit und dem Bundesinstitut für Berufsbildung.

Unsere Experten: **Clemens Wieland, Telefon: 05241 / 81 81 352**
E-Mail: clemens.wieland@bertelsmann-stiftung.de

Lars Thies, Telefon: 05241 / 81 81 104
E-Mail: lars.thies@bertelsmann-stiftung.de

Weitere Informationen finden Sie unter www.bertelsmann-stiftung.de. Daten und Berichte zu einzelnen Bundesländern finden Sie unter www.laendermonitor-berufsbildung.de.